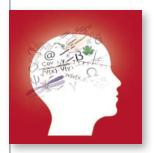
Technische Universität München

Gebündeltes Wissen



Die Technische Universität München gehört zu den Universitäten, die im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wurden. An 13 Fakultäten werden 23.300 Studierende ausgebildet. Die Agrarwissenschaftler sind im Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt integriert.

Anke Serfling, NL-Redakteurin

rum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht doch was Besseres findet. Diese alte Weisheit kennt jeder und worauf sie sich bezieht ist auch bekannt. Natürlich auf die Eheschließung. Was in Herzensangelegenheiten und für den Bund des Lebens gilt, sollte für die Studienwahl nicht außer Acht gelassen werden. Denn auch ein Studium ist eine Entscheidung fürs Leben oder zumindest fürs Berufsleben.

■ Die Eignung feststellen

Die Gespräche zur Eignungsfeststellung für den Bachelorstudiengang Agrarwissenschaften und Gartenbauwissenschaften sind in vollem Gange. Auf dem Weihenstephaner Berg, wo sich die "grüne Außenstelle" der TU München befindet, weisen Schilder mit der Aufschrift "Eignungsfeststellung" den Bewerbern den Weg. Was genau sich hinter dem Begriff verbirgt, erklärt Studiendekan Prof. Hülsbergen. "Das Gespräch ist keine Prüfung. Vielmehr versuchen wir die Vorstellungen der Bewerber abzuklopfen und mit unseren Studieninhalten zu vergleichen. Davor braucht keiner Angst zu haben. Wir wollen wissen, warum der Bewerber oder die Bewerberin gerade Landwirtschaft studieren möchte."

Alle, die zu diesem Gespräch eingeladen werden, haben zuvor schon ein Motivationsschreiben verfasst und erklärt, warum ihre Wahl auf die TU München und auf das entsprechende Studienfach fällt. Wer sich dieser Herausforderung stellt, muss sich intensiv mit den Inhalten des Studiums beschäftigen und hat meistens gute Gründe für seine Entscheidung.

Mit allen Bewerbern persönlich sprechen. Das klingt nach einem Riesenaufwand. Aber ein Aufwand, der sich lohnt, betont Prof. Hülsbergen, der selbst am Anfang eher zu den Skeptikern gehörte, aber heute überzeugt ist. "Wenn bei uns 90 Studierende anfangen, dann sind am Ende noch 80 da. Die sogenannte Abbrecherquote ist im Vergleich zu anderen Hochschulen in Deutschland ganz gering. Durch die gute Vorauswahl sparen wir uns viel Arbeit und Zeit während der ersten Semester, wo an anderen Universitäten "rausgeprüft" wird. Unsere Studierenden wissen, was sie erwartet und haben bewusst entschieden."

Auch bei ausländischen Bewerbern gibt es keine Ausnahme. Natürlich müssen sie nicht extra anreisen, aber ein Gespräch über die Software Skype (Internet und Video) wird trotzdem geführt. Hat man den Eignungstest erst einmal bestanden und das Bachelorstudium erfolgreich absolviert, kann man anschließend in einem von vier Masterstudiengängen weiter studieren.

Studieren im Wissenschaftszentrum

Die Mühen lohnen sich. Denn es wird kaum jemanden geben, der seine Entscheidung für die TU bereut hat.

Die Außenstelle in Freising/Weihenstephan wird offiziell als Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt bezeichnet. Sechs Forschungsdepartments und sechs Studienfakultäten bilden zusammen das Wissenschaftszentrum. Und der Name ist Programm: Rund 85 Professorinnen und Professoren bilden 3.000 Studierende aus. Zudem forschen Physiker, Biologen, Chemiker, Ingenieure, Lebensmittel-, Agrar,- Forst- und Umweltwissenschaftler auf dem Weihenste-

phaner Berg. Schaut man sich die Gebäude auf dem Campus an, ist man schnell überzeugt, dass hier alles hoch modern und auf dem neuesten Stand der Technik ist.

Die Schnittstellen, die durch diese Struktur zwischen Forschung und Lehre entstehen, zeichnen das Wissenschaftszentrum und die Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften aus. Zusätzlich sind auf dem Campus unzählige landwirtschaftliche Einrichtungen und Institute, die nicht zur Universität gehören, angesiedelt. Da ist zum Beispiel die Bayerische Landesanstalt mit rund 2.000 Mitarbeitern und einem eigenen Forschungsbereich. Die Synergieeffekte für die Studierenden sind enorm. Allein wenn es um das Schreiben von Bachelor- oder Masterarbeiten geht, stehen den Studierenden die Türen offen. Spätestens als Absolvent weiß man die Nähe zu den verschiedenen landwirtschaftlichen Einrichtungen zu schätzen. Denn da warten die Personalchefs auf den qualifizierten Nachwuchs aus der Nachbarschaft.

■ Praktizieren und forschen

Nur ein par Schritte von der Universität entfernt ist auch die Fachhochschule Weihenstephan. Da liegt eine Zusammenarbeit eigentlich auf der Hand. In diesem Jahr präsentieren die FH und die Universität das Ergebnis ihres intensiven Austausches: Der neue gemeinsame Masterstudiengang Agrarmanagement startet jetzt im Oktober und ist somit der erste in ganz Bayern. Stärken der eher Grundlagen orientierten Ausbildung der Universität wurden mit den Kompetenzen der Fachhochschule in der Vermittlung praxisbezogener Lehrinhalte kombiniert. Für beide Einrichtungen ist der neue Master eine optimale Ergänzung zum Studienangebot.



Studierende aus dem Bachelorstudiengang Agrarwissenschaften und Gartenbauwissenschaften bei Selektionsübungen auf dem Versuchsfeld in Weihenstephan.

Studieren in Produktlinien

Gemeinsam wurde das innovative Konzept "Studieren in Produktlinien" entwickelt. Dahinter steckt die Idee, dass sich Studierende, die sich zum Beispiel besonders für das Thema Milch interessieren, ihr Wissen entlang dieser Produktlinie – also vom Futterbau bis hin zur Milchqualität – auf den neuesten Stand der Forschung bringen. Das Angebot im

Master Agrarmanagement ist breit gefächert: Von der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft über die Veredlung bis zum Management pflanzlicher oder tierischer Erzeugung, ist alles dabei. Individuelle Spezialisierungswünsche können über zusätzliche Wahlpflichtmodule verwirklicht werden. Die im Studiengang vermittelten Managementfähigkeiten und -kompetenzen beziehen

sich sowohl auf ökonomische Aspekte der Prozessketten als auch auf das Management natürlicher Ressourcen, wie zum Beispiel das Nährstoff- und das Herdenmanagement. Diejenigen, die sich von einer anderen Universität oder Fachhochschule für den Master Agrarmanagement oder einen anderen aus dem Sortiment (Agrarwissenschaften, Horticultural Science und Nachwachsende Rohstoffe in Straubing) bewerben, müssen sich auch dem Eignungsverfahren stellen. So kann überprüft werden, ob ausreichende Fachkenntnisse aus dem Erststudium vorliegen und ob das Interesse, wissenschaftliche Erkenntnisse in der späteren Berufspraxis umzusetzen, vorhanden ist.

Fazit: Gebündeltes Wissen rund um den Bereich Life Science erwartet jeden neuen Studierenden auf dem Weihenstephaner Berg. Und mitten drin ist die Studienfakultät der Agrar- und Gartenwissenschaften. Eine Reihe positiver Effekte ergeben sich für das Studium, aber auch für das spätere Berufsleben. Ein Bachelor- und vier Masterstudiengänge werden für den Agrarbereich angeboten. Ganz neu und innovativ ist der Master Agrarmanagement. (se)

Studienberatung: Tel. 08161-71-3781 Weitere Informationen finden Sie unter: www.agrar.wzw.tum.de

Erfolgreicher Absolvent

Dr. Anton Mangstl, Prof. h.c.(UA), Director Knowledge Exchange and Capacity Building Division Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO), beendete 1975 das Studium der Agrarwissenschaften an der TU München in Weihenstephan.

Der in Taufkirchen/Vils geborene Anton Mangstl kam 1970, nach Abschluss des Studiums an der Ingenieurschule für Landbau in Schönbrunn, als technischer Angestellter nach Weihenstephan. Dort bot sich dem jungen Agraringenieur die einmalige Chance, mit Pionieren der EDV-Anwendung im Acker- und Pflanzenbau zusammenzuarbeiten.

Von 1971 bis 1975 studierte Anton Mangstl an der TU München in Weihenstephan Agrarwissenschaften, Fachrichtung Pflanzenproduktion. Nach dem Diplom folgte 1978 die Promotion. Bis zum Jahre 1989 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter gemeinsam mit Prof. Dr. Ludwig Reiner in Forschung und Lehre an einer großen Zahl innovativer Projekte. Beispiele sind der Aufbau des Informationssystems für den Pflanzenbau (ISPLANZ) und die Entwicklung von Planungs- und Prognosemodellen.

Als aktiver Mitarbeiter in Universitätsgremien, wie Fachbereichsrat und Senat der TU München, konnte er umfangreiche zusätzliche Kenntnisse erwerben.

Die Gründung der Gesellschaft für Informatik in der Landwirtschaft (GIL) im Jahre 1980, weltweit die erste Vereinigung ihrer Art, war ein besonderes Highlight seiner Weihenstephaner Zeit.

Mit diesem Erfahrungsschatz war er gut gerüstet für die Übernahme von nationalen und internationalen Leitungsfunktionen. Die erste Station führte ihn im Jahre 1989 als Direktor der Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) nach Bonn. Die ZADI wurde unter seiner Leitung modernisiert. Die professionelle Nutzung des Internets im Agrarbereich stand dabei im Mittelpunkt. Nach sieben Jahren Tätigkeit im Bundesdienst erreichte Anton Mangstl im Jahre 1996 ein Ruf aus Rom als Abteilungsdirektor bei der FAO. In dieser verantwortungsvollen internationalen Tätigkeit in den Bereichen Informations- und Wissensmanagement, e-learning und Capacity Building profitiert er



auch heute noch von dem in Weihenstephan erworbenen Know-how. In Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm 2001 von der Nationalen Agraruniversität der Ukraine der Titel eines Professors h.c. verliehen. Anton Mangstl hat auch während seiner Zeit in Bonn und in Rom die Weiterentwicklung Weihenstephans mit Interesse verfolgt. Im Jahre 2008 wurde er in den Beirat des Hans-Eisenmann-Zentrums (HEZ) berufen und setzt sich in dieser Funktion insbesondere für eine weitere Internationalisierung Weihenstephans und eine engere Zusammenarbeit der TU mit der Fachhochschule Weihenstephan und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft ein.